

# SIMPLICISSIMUS

VERLAG KNORR & HIRTH KOMMANDITGESELLSCHAFT, MÜNCHEN

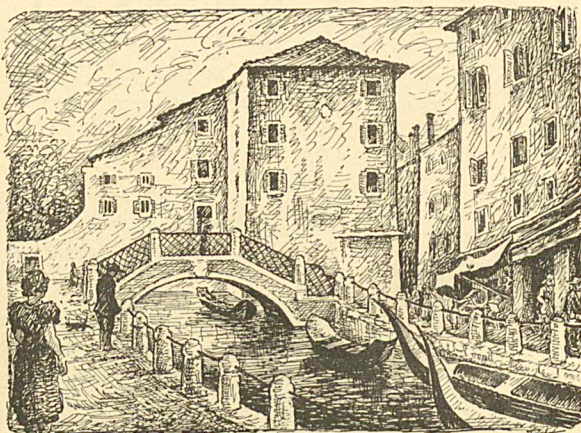
## Drei Möglichkeiten

(Wilhelm Schulz)



„Übrigens, Wanja kommt auch nicht wieder!“ — „Soso, wurde er von vorne oder von hinten getroffen, oder hat er sich selbst erschossen?“

**Tre possibilità:** „Del resto, anche Vanja non torna più!.. — “Ah così? . . . Venne egli colpito davanti o di dietro? . . . o si sparò un colpo da sè?..



## Mitten im Sommer

Von Eugen Roth

Bist du es noch, Wind,  
Der ins Laub du springst  
Und singst wie ein Kind  
Und die Harfe schlägst  
Und den Duft verträgst  
Weithin von Rose und Nelke?

Oder bist es schon du,  
Bate vom Herbst,  
Der den Wald du verfarbst  
Und das erste Blatt,  
Das kraftlose, welke,  
Reißest aus der Bäume Gebälge  
Und wirbelnd es schwingst  
Hoch über die Stadt?

O Wind, o Wind,  
Oh, sag, was du bringst  
Und ob du die letzte Strophe schon singst  
Vom Sommergedicht ...

Herbst ist es noch nicht:  
Nach dem Regenschau,  
Nach dem Morgenrauch  
Wand der Tag wieder scheit.  
Doch im Dickicht, grün, kühl,  
Steht das Schattengeschicht,  
Zittert das Herbstgefühl  
Und im frühen August  
Schon Septemberlicht,  
Dies klirrende Schwerterlicht.  
Und der Himmel so rein  
Im Wind, im blanken,  
Als sollt ohne Lust  
Und süßen Gedanken  
Das Jahr nun sein ...

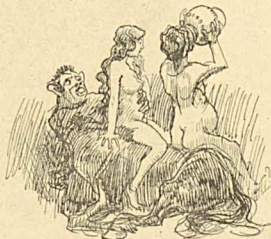
In des Windes Gesang  
Hinauter den Hang  
Und entlang am Fluß  
Tu ich wieder den Gang,  
Wo die Pappel sich hebt  
Hoch in den Raum  
Und der mächtige Weidenbaum.  
Je nachdem, wie der Wind die Blätter belebt,  
Reißel's kühl oder heiß,

Glänzt das Laub, schwarzgelacht,  
Oder, festgepackt  
Vom lodernen Hauch,  
Zeit es sitzend den Bauch,  
Vom Flaum grauweiß.

Meines Schrittes Alarm  
Auf dem Kiese hart  
Scheucht die Enten fort  
Aus den Büchten warm.  
Sie fürchten des Menschen Tücken.  
Sie rudern breit in den Fluß hinaus  
Und ängstlich schauen die Mütter aus  
Nach ihren winzigen Küken.  
Die Schwalben schrill  
Hinfahren im Wind,  
Unter hängende Zweige sich bücken  
Die Möven still.  
Wie Rosen das Wasser zu schmücken.  
Und das Starenvolk schnarrt,  
Eine Wolke dort,  
Wie ein riesiger Schwarm von Mücken.

Bis zum Wegrund hart  
An die Röllerspur,  
Von Neugier genarrt,  
Das üppige Zeug  
Hervuerchert in gierigem Lodern.  
Daß ein sich über das andre beug'  
Und vorzeitig noch durch die Lücken lug',

(Hch. Kley)



Den Hals reck', hoch oder arm von Natur  
Im Modern mit Listen krieche  
Oder kümmerlich keck  
Zwischen Steinen nur  
Und Knüppeln verkrüppel' und sieche.

Die Diel', manns hoch, im Stoppelbart  
Und der Wegewart,  
Struppiger Strauch im Staube,  
Das blaue Blütenrad, himmelsart,  
Wie ein nie zu zerretender Glaube,  
Und die bunte Nestl', die taube,  
Und wo zwischen malender Wagenfahrt  
Ein schmales Flecklein nur ausgespart,  
Da bettelt der Wegreit', auf knechtliche Art,  
Daß man ihm zu bleiben erlaube.

Zwiefarben, mit züngelndem Rot und Blau,  
Den Stengel beharrt,  
Aufstelt sich der Natternkopf  
Und Kälberkopf spreizt sich und Bärenklau  
Und zwischen der Gräser  
Verworrenem Schopf  
Im wilden Verhaue  
Von Schambekrenn', Nelkensaure und Klappertopf  
Klingeln Blüten wie Gläser  
Am schwanckenden Stiel  
Im Zymbelschlage, im Harfenspiel,  
Und Balsaminen blühen viel  
Wie winzige Posthornbläser.

Schau, wie sich die alte Gde bekriegt:  
Sich versteckt und versteift,  
Einander wild nach dem Schopfe greift,  
An den Haaren zu Tode schneift  
Und ranke und schnürt  
Mit grossamen, fasnigen Fesseln.  
Mit Hopfen und wuchernden Reben schnell  
Und in brodelnden Kesseln  
Ein grünes, lodernes Feuer schürt  
Von allesverzehrenden Nesseln.

So blühend und weidend in einer Garb',  
Nach flüchtigen Leben gierend,  
Steht Blüten und Blätter, hundterfarb,  
Entronnen des Mähers Hippe  
Und überletternd, was starb und verdarb  
Und klappert wie totes Gerippe.  
Was jetzt noch ein Recht auf Leben erwarb,  
Das kämpft, schon mit schmalerer Lippe,  
Das darf noch weilt in den Herbst hinein  
Im Lichte sein,  
Im Winde badend, im Sonnenschein,  
Im Regen und Nebel frierend,  
Den wuchernden Rain  
Zwischen Auen und Wegen zierend.

Es sind toll' Blüten noch mancherlei  
Aus volleren Tagen geblieben.  
Doch sind nur wenige mehr dabei  
Nicht Margueriten und nicht Salbei,  
Wie sie standen im Mai  
Beim Kuckuckschrei.  
Der Sommer hat sie vertrieben.

Wohl in den Gärten schweift das Geprang  
Der Rosen zu rauschender Stärke,  
Der Geroginen Farbüberschwang  
Zum plätschernden Feuerwerk.  
Doch hier in der Wildnis, den Fluß entlang,  
Wird's nun nicht mehr bunter.  
Des Sommers, des hohen Sommers Gesang,  
Er taumelt hinunter.

Schon flattert im Wind  
Manch welkes Blatt durch die Wälder  
Und bald'er beginnt  
Zu klagen das Horn  
Im Ziellicht verweo'r'n,  
Mitten im Sommer, der Klang  
Voll Kummer und Zorn  
Das herbstbange, lang  
Hinstöhnende Rufen.

So tu denn den Gang  
Durch die weidigen Stufen  
Hinauf übern Hang:

Dort steh noch die Felder  
Im weidenden Korn  
Und den Sommer, du siehst ihn reiten, ganz vorn,  
Und streichen sein blondes Roß mit dem Sporn,  
Daß es steigt, mit goldenen Hufen ...



„An Stelle der heidnischen Lohengrinmusik bringt Ihnen die Künstlerin Urlaute aus ihrer Heimat!“

Surrogato culturale negli USA.: “Quest’ artista, in luogo di musica pagana di Lohengrin, Vi porta dei suoni primitivi del suo paese nativo!..”



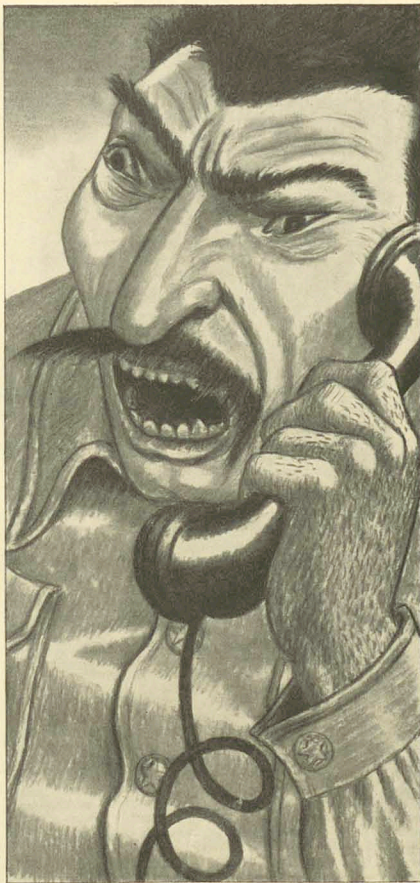
„Maisy spielt großartig, man könnte beinahe glauben, er betet wirklich!“

**Teatro a Londra:** „Maisy rappresenta magnificamente la sua parte; si potrebbe quasi credere ch' egli preghi davvero!..“



Churchill: „Wo bleibt die bolschewistische Entlastungsoffensive?!“

Churchill: "Dov' è mai l' offensiva bolscevica che ci allevii?!",



Stalin: „Wo bleibt die englische Entlastungsoffensive?!“

Stalin: "Dov' è mai l' offensiva inglese che ci allevii?!",

## MEIN FREUND JOHANNES

Johannes war umgezogen. Ich wollte ihn besuchen und meldete mich telefonisch an. „Ich fürchte, du wirst den Weg nicht finden“, sagte er.

„Dann sage mir, wie ich am besten gehe“, bat ich.

„Am besten gehst du vom Bahnhof immer die erste Querstraße rechts“, sagte Johannes.

„Dabei kann man sich doch gar nicht verlaufen“, meinte ich beruhigt.

„Nein, das kann man nicht“, sagte Johannes.

Ich fuhr also los, kletterte aus dem Zug, ging, wie er es mir empfohlen, und war richtig nach fünf

Minuten wieder am Bahnhof. Dort aber war auch Johannes. „Was hast du mir denn für einen Unsinn erzählt!“ fuhr ich ihn an.

„Keinen Unsinn. So war es bestimmt am besten. Und hast du dich etwa verlaufen?“ sagte Johannes.

Martin und Johannes waren in einen freudlich-fröhlichen Streit darüber geraten, wer von ihnen wohl der Klügere und Wertvollere sei.

„Schließlich“, trumpfte Martin auf, „brauchst du ja nur an unsere Schulzeit zu denken. Du wirst doch gewiß gestehen, daß man das Urteil unserer Lehrer als maßgeblich ansprechen kann. Und die

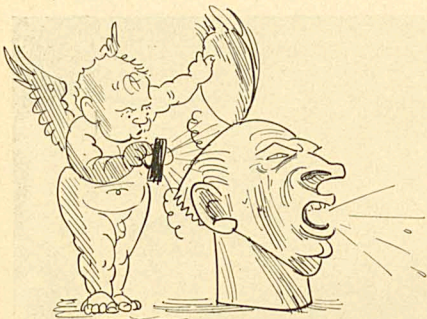
haben mich immer versetzt, aber dich nicht.“ „Da hast du ja nun eigentlich recht. Ich muß dir also wohl den Sieg zusprechen. Jedenfalls für die Vergangenheit“, gestand Johannes.

„Du willst doch nicht etwa behaupten, daß es heute anders ist?“ rief Martin triumphierend.

„Nein, nein, es ist heute wohl immer noch so. So manches kluge und hübsche Mädchen hat sich ja in letzter Zeit dem Urteil unserer Lehrer angeschlossen“, sagte Johannes nachdenklich. Martin wurde mißtraulich. „Mädchen? Wieso denn das?“

„Na, die versetzen dich doch auch immer. Aber mich nicht“, sagte Johannes.

J. Bieger



## GEDULD / VON W. TOLLE

Jeder Mensch hat seine Passion, gut bürgerlich auch Steckenpferd genannt. Bei Pilschke ist es die Geduld; doch keine Geduld schlechthin, man kennt sie ja in den vielfältigsten Variationen, begannen vom stupiden Daumenrollen bis zu den schon kritischen Zuständen des Scheiterteins. Nein, Pilschkes Geduld ist sprichwörtlich und sagenumwoben, sozusagen in den Bartzipfeln der Tradition unraut. Und nicht zu guter Letzt ist sie ein sehr wertvolles Requisite seiner Freizeitgestaltung. —

Es gibt eine Tatsache, und die sagt: Wer angel, erlebt das stille Glück der Selbstzufriedenheit und den erfreulichen Frieden der abgedessenen Natur. Eine solche Geduld ist es also, die Pilschke besetzt und ihm seinen Nimbus verleiht, die beharrliche Konzentration auf einige Quadratmeter des leicht gerippten Wasserspiegels, auf dem als leuchtender Akzent der bunte Korke nützt.

Es ist ein unvergleichbar schönes Angelwetter, wie es diese durchschnitts Sommerstage so häufig bieten. Der friedliche See atmet schattige Kühle, und unzählige Mücken tanzen Ringelreihen am freundlichen Gestade; man sieht, es freut sich auch die schlichte Kreatur. Pilschke stippst die Angel ein, einmal, zweimal, drimal stippst er die Minuten zerwehen wie die leichten Dunstschleier, die der frühe Abend um Baum und Strauch weht und in denen eine erfischende Brise spielt. Da schiebt sich auf einmal ein störender Schatten zwischen der traditionellen Würdese und dem halbgefüllten Beutesack und bleibt dort kleben. Es ist ein Jüngling, er trägt eine sommerlich helle Hose und eine ruhige Gelassenheit zur Schau. Pilschke hingegen fühlt sich seiner beschaulichen Betrachtung entzogen. Ein Mensch, sitzt er hinter einem, irritiert irgendwie. Auch die sagenumwobene Geduld Pilschkes entgleitet ihrem ruhigen Gleichmaß, etwas in ihm beginnt zu kribbeln, es sind Gemütschwankungen, die sich selbst der ehemals so sachlich-ruhigen Haltung der Angel mitteln und die Aussicht auf Anglerglück beträchtlich reduzieren.

Es geht auf 8 Uhr. Pilschkes Absicht, um diese Zeit zu der verabredeten Skatpartie zu erscheinen, zerrinnt zu Wasser. Er bleibt und harrt. Die Beständigkeit dieses Jünglings wurmt ihn. Sollte er etwa das Feld räumen in diesem stummen, zähen Zweikampf um die Beharrlichkeit? Der unterdrückte Fluch enttrifft als zischendes Geräusch durch die Zahnlücken. Er wirkt wie das Ventil einer lange aufgespeicherten Wut, die sich irgendwie mal äußern muß, wiewenig auch nur harmlos in ein wenig durch Zahnlücken gestöberer Preßluft.

Noch hockt der Jüngling, vertraut und über den See schauend. Doch endlich wird es Pilschke zu dumm.

„Sagen Sie, junger Mann, wie lange macht es Ihnen noch Spaß, mir zuzuschauen?“ brummt er bewußt gleichmütig über die linke Achsel. Der Jüngling schreckt aus Träumereien. In seiner Stimme vibriert leichte Versüchtigung. „Sie irren, ich schaue Ihnen gar nicht zu, ich erwarte nur ein Mädel. Um 1/8 Uhr wollte sie schon hier sein, doch sie wird bestimmt noch kommen.“

Da räumt Pilschke endgültig geschlagen das Feld. Über dem Gestade des Sees senkt der späte Abend seine dunklen Schleier.

## KLEINE GESCHENKE

VON ADORJAN STELLA

(Das Ehepaar sitzt nach dem Essen noch ein wenig beisammen. Es herrscht matte Stimmung, doch — wie wir gleich sehen — nicht wegen der Hitze.)  
Er: Heute abend bleiben wir am besten zu Hause.  
Sie (schweigt), was an sich eine Antwort ist.

Er: Am Samstag abend ist es überall überfüllt und schrecklich heiß.  
Sie (schweigt beharrlich). Er: Sagtest du etwas? Sie (unwirsch): Nein.  
Er: Was hast du denn? Sie: Ich bin wütend.

Er: Ich forsche nicht nach dem Grund, da du ihn mir ohnedies verraten wirst.  
Sie: Jawohl Weißt du überhaupt, was morgen für ein Tag ist?  
Er (schaut auf den Kalender): Der 19. Juli. Sie: Und wissen Namenstag?  
Er: Dem gereizten Ton nach zu urteilen, wahrscheinlich deiner. (Schaut nochmals auf den Kalender.) Seit wann heißt du denn Vinzenz?

Sie (empört): Das hast du also schon vergessen? Als wir verlobt waren, fragtest du nach meinem Namenstag. Da ich ihn selbst nicht wußte, durchblätterten wir den Kalender, dabei stellte sich heraus, daß „Dodo“ gar nicht vermerkt war. Ich weiß noch genau, es war am 19. Juli, und da beschlossen wir, daß ich künftig am 19. Juli Namenstag haben sollte. Und das am Vinzenztag gewesen ist, hast du mich sogar eine Zeitlang „Vinzenz“ genannt. Und Jedes Jahr erhielt ich seitdem an diesem Tag ein kleines Geschenk von dir. Letztes Jahr hast du mich sogar aus Wien angerufen.  
Er: Du kannst unmöglich verlangen, daß ich bei der Affenhitze in die Zigarrenladen gehe, nur um dir telefonisch zum Namenstag zu gratulieren.

Sie: Das verlange ich auch nicht. Aber mit irgendeiner Kleinigkeit hättest du mich schon ruhig überraschen können. Nicht auf den Wert eines Geschenkes kommt es an, sondern auf die Aufmerksamkeit, das weißt du ja. Er (schweigt). — Sie: Früher hast du dir jedes Datum gemerkt.

Er: Die blutgetränkten und glorreichen Blätter der ungarischen Geschichte können längst nicht so viele Daten wie du.

Sie: Was soll das heißen?  
Er: Ich werde dir gleich einmal ausrechnen, woraufhin alles auf einen Anspruch auf Geschenke herleitet. Zunächst hat du mal einen Geburts-Tag. Dann einen Namenstag: Vinzenz. Dann kommt Weihnachten, dann Neujahr, dann Nikolaus, Ostern, Pfingsten.

Sie: Ich habe ja die Feiertage nicht festgesetzt.

Er: Aber du treibst Mißbrauch mit ihnen. Außerdem hast du besondere Familienstage eingeführt. Da ist zunächst der Hochzeitstag als doppelter Feiertag, indem wir den Tag der standesmäßlichen und den der kirchlichen Trauung gesondert feiern. Wir feiern aber auch den Verlobungstag und sogar den Tag, an dem wir uns kennenlernten. Am 10. September kamen wir von der Hochzeit zurück. — Sie: Mit kleinen Geschenken.

Er: Früher sagte man: Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft. Jetzt sehe ich, daß sie sie verderben. Im August 1931 erlitten wir einen kleinen Autounfall in Tirol. Seltdem betrachten wir auch dieses Datum als Familien-Tag, zu welchem du stets etwas für dich beanspruchst, von den diversen Nebenstunden ganz zu schweigen. Am 7. Oktober 1933 bist du zu deiner Mutter zurückgekehrt und am 9. bist du wiedergekommen. Beide Tage werden gefeiert, der erste von mir, der zweite Tag von deiner Mutter. Zwei Jahre später wiederholte sich diese Flucht wegen eines Pelzes. Aber da hat deine Mutter dich nur einen Tag behalten. Ein unvergleichliches Datum: der 5. Dezember.

Sie: Sonst weißt du kein weiteres Datum mehr?

Er: O doch! Da sind zum Beispiel die Geburts- und Namenstage deiner Mutter, deiner Geschwister, sogar deines Hündchens. Bald wird jeder Tag im Jahr als irgendein Feiertag bei uns mit rein angetrübten sein, weil du die Schlacht bei Mohacs genau so mit kleinen Geschenken begehe, wie die Erstürmung der Basilika.

Sie: Vergiß aber bitte nicht, daß wir auch deinen Geburtstag feiern.

Er: Freilich. Dieses Jahr bekam ich von dir ein wundervolles silbernes Feuerzeug. — Sie: Ist es vielleicht nicht schön?  
Er: Kann ich es denn beurteilen? Du weißt sehr gut, daß ich nicht rauche, und hast es sofort für dich selbst in Beschlag gelegt.  
(Aus dem Ungarischen von H. B. Wagenseil)

## Zufpruch / Von Ratatösk

Du warst noch eben leidlich munter.

Da läßt dir ein Verdurß mit unter.

Schon rollt das Aug' gemitterhöll ...

Geht, ist gefickt und bleibe hüß!

Wer wird sich denn auch gleich von wegen

fo eines dummen Kerls erregen,

der arrogant und selbstgerecht

an dir herumpolieren möcht?

Laß höchstens etwa »Rindvieh« hören

und dich im übrigen nicht stören.

Bringt er dich aber aus der Ruh,

Dann bist das Rindvieh eben du.

## DER MENSCHENKENNER

„Ja, lieber Agathon“, sagte ich gestern zu meinem Freund Agathon, der es liebt, wenn er ein Gasthaus mit einem guten Tropfen gefunden hat, tiefgründige Gespräche zu führen, „es geht nichts über ein gutes Gewissen. Das Sprichwort hat recht, wenn es sagt: Ein ruhiges Gewissen ist ein sanftes Ruhekitzel.“

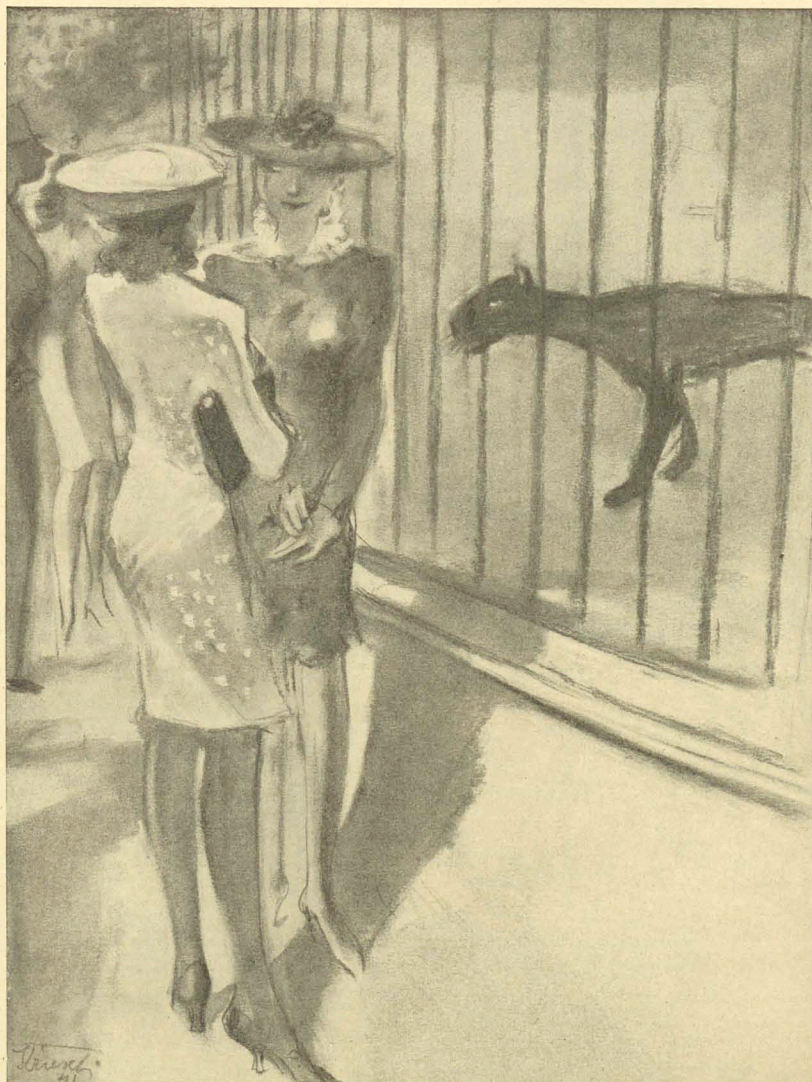
Agathon machte einen langen Schluck, stellte das Weinglas wieder auf den Tisch und meinte kopfschüttelnd:

„Du, was da anbelangt, so meine ich, daß Menschen mit einem schlechten Gedächtnis auch nicht schlecht schlafen!“

H. K. B.

## Der Dickhäuter

(R. Kriech)



„Wie lange sollen wir denn hier noch warten, ob der junge Mann nachkommt oder nicht, Grete?“ — „Ja, du hast recht — es lohnt sich nicht auf einen Mann zu warten, dem die Wahl zwischen mir und einem Nilpferd so entsetzlich schwerfällt!“

**Il pachidermo:** „Ma quanto tempo ancora dobbiamo aspettare, Grete, che ci venga dietro o no questo giovinotto?..“  
„Sì, hai ragione; non vale la pena d' attendere un uomo, a cui pesa sì terribilmente la scelta fra me ed un Ippopotamo!..“



In die Hände meine Lieber,  
 wurde Euch **M** geschrieben,  
 Folgt dem Zeichen der Natur,  
 trinkt **MATHEUS MÜLLER** nur.

# M Preisausschreiben

Wer  
 reimt mit?

Die Natur hat jedem Menschen in die Hände die Anfangsbuchstaben des altbekanntesten Namens Mathes Müller geschrieben. Wir suchen nun als Ersatz für unseren bisherigen Vierzeller einen zweizeiligen schlagkräftigen Werbevers, der dieses Symbol für festliche Stunden in knapper, anschaulicher Form herausstellt. Für die besten Einsendungen sind 300 Preise ausgesetzt.

1. Preis: **Auf Lebenszeit** jährlich 50/1 Fl. **M** EXTRA  
 2. Preis: Auf Lebenszeit jährlich 30/1 Fl. **M** EXTRA  
 3. Preis: Auf Lebenszeit jährlich 15/1 Fl. **M** EXTRA  
 4. Preis: Auf Lebenszeit jährlich 15/1 Fl. **M** EXTRA  
 (Die ersten 4 Preise sind nicht übertragbar)
5. — 15. Preis: . . . . . Einmalig 6/1 Fl. **M** EXTRA  
 16. — 50. Preis: . . . . . Einmalig 2/1 Fl. **M** EXTRA  
 51. — 100. Preis: . . . . . Einmalig 1/1 Fl. **M** EXTRA  
 101. — 300. Preis: . . . . . Einmalig 1/1 Fl. **M** EXTRA

Die Einsendung erfolgt auf einfacher Postkarte, die neben deutlich absonderungsbare die Anschrift Preisausschreiben Mathes Müller Eltville o. B.H. trägt. Die Rückseite der Postkarte darf nur für einen zweizeiligen Werbevers verwendet werden. Andere Einsendungen sind unzulässig. Die prämierten Verse gehen mit allen Rechten in das Eigentum vor und sind unentgeltlich. Die prämierten Verse gehen mit allen Rechten in das Eigentum vor und sind unentgeltlich. Die prämierten Verse gehen mit allen Rechten in das Eigentum vor und sind unentgeltlich. Die prämierten Verse gehen mit allen Rechten in das Eigentum vor und sind unentgeltlich.

SEKTELLEREI **Mathes Müller** ELTVILLE  
 K.G.a.A.

## DE FORELIE

VON HEINZ STEGUWEIT

Kinder sind wir alle, doch kann ein kleines mer sehen als ein großes. Vater Hul hatte Urlaub und ging, den Gustl an der Hand, durch die Wälder, froh war er, den Jungen neben sich zu wissen; fünf Jahre war der Sproß, im rechten Vorwärtler also, um tausenderlei bewundern und mehr noch darum fragen zu können: Vater, wenn die großen Bäume sterben, weinen dann die kleinen? Vater, darf der Eichelhäher auch mal in die Buchen fliegen? Vater, wenn der Bach über die Steine springt, tut das dem Wasser weh?

Vater Hul spürte Kopfschmerzen, aber er trug sie und wurde des Antwortens kaum müde. Ja, der Wald mit seinen Rätseln. Ach, das Kind im Strudel seines Staunens. Wo der Junge nicht mehr fragte, mußte man ihm helfen, allen Zauber zu erwerben, der ringsum feierte, dem Sommer zu Ehren und dem Himmel als Ruhm. Also blieb Vater Hul stehen, hob den Finger: „Horch, Gustl, eine Nachtgall: djüt-djüt-djüt... glitz-glitz!“

Sie gingen weiter, Schritt um Schritt, ein Tannenzapfen fiel aus der Höhe, klopfte auf den Humus, oder Pilze glommen zwischen Moos und Farn, hier eine Lorchel, dort ein Brätling; und der Vater kannte sie alle und lehrte den Gustl beizeiten, die giftigen zu unterscheiden von den braunen und immer wieder blieb man stehen, daß die Fülle des Staunenswärtigen nicht hastily übergangen sei.

Dort, wo der Wald eine Schneise zog, wurde Rast gemacht, wie das derlei Wanderer seit jeher übten: Man breitete den Regenmantel ins Gras, man holte aus dem Rucksack das Zitronenwasser und die Butterbrote, dazu ein Ei, ein hartgekochtes allerdings, denn so verdaue es sich leichter, hatte die Mutter gesagt, die daheim geblieben war, dem Wiegenschwestern zuleib. Mütter opfern sich gern, wir kennen das, ich weiß nicht, wie jenes Abenteuer sich vollziehen konnte, dem wir uns nunmehr widmen müssen: Vater Hul war nach der Mahlzeit eingeschlummert, er hatte noch zwei Wespen abgewehrt und im Genick ein juckendes Gewimmel platt geschlagen, sei's eine Ameise, sei's eine geringe Spinne. Hatte auch den Gustl streng ermahnt, doch ebenfalls ein Schlächten zu versuchen, aber den Jungen zog es fort, unentzerrbar wie im Märchenbuch: Bei des Vaters erstem Schnarcher, der wohlbehaglich aus der Tiefe gurgelte, schlich der Gustl seitwärts ins Gehölz, hier Beeren zupfend, dort das Eichhorn scheuchend, drang tief in's Geheimnis voller Laub und Sonnenflecken, das milde Gruseln liebend und die ungewisse Einsamkeit...

Bis er plötzlich, noch ohne Atem fast vor spühender Erregung, wieder in die Schneise stand, den Vater rüttelnd, ihn an Kopf und Beinen weckend: „Vater Komm' rasch, ich hab' ein großes Tier gesehen, so schön, ganz weit im See, ach lieber Vater —!“

Der kleine Aventurier. Fünf Jahre war er alt? Er konnte sich entzücken, daß die Augen flammten, daß gar ein Zittern über Haut und Haare floh, und die dünne Stimme keuchte unter jedem Wort: „Komm, Vater —“ Vater Hul ließ sich aus den Träumen heben; nun stand er auf, ins Helle blinzeln, wie musizierte rings des Urlaubs königliche Heimat: „Ein schönes Tier, Gustl —?“

Der Kleine führte so den Großen, sehr leise, sehr behutsam, kein Reissgürtel durfte knicken, kein lautes Wort des neuen Wanders Hauch verjagen. Waldlein schlüch die Späher, ein Bild wie Faun und Pan, wohin aus ging die Pirsch, nur Gustl konnte es wissen; und er zog den Vater an der Hand, daß er sich bringen lasse ins Unterholz, am Windbruch vorbei, kniehoch durch Hasenwolle, Moos und Stubban wadend, bis endlich eine Lichtung flimmerte. Hier meinte Vater Hul: „Still, Gustl: drüben steht ein Reh —“

Der Junge wehrte ab. Nicht das Reh hatte er gemeint: „Komm weiter, Vater“, — und sie entfernten sich, bis der Boden weich und sumpfig wurde, die Schritte kneteten gleichsam die Erde, da wucherten schon Linden und Fingerröhren: „Dort drüben, lieber Vater —“

So war es. Ein Erlentisch schimmerte vor den Blicken, und Vater Hul spürte seines Herzens rasche Lust: Ein schönes Tier? Sie blieben stehen. Libellen schossen lautlos durch den Glanz, und eben dort, wo der kleine See ein Inselchen umfingeln hielt, badete ein Fräulein, rosarot und vollends ohne Hülle, darum doppelt heiter anzusehen wie Lilofee oder Erikönigs Tochter...

Ich bitte, beschreibet euch selber, was in des Vaters aufgerührter Seele sich vollzog. Des Mädchens unbekümertes Behagen war schon wunderbar, doch des Jungen lauterem Verzücken wahrlich noch ein Wunder. Wer beides nunmehr stören wollte, ach, der schien gottungefällig und also wenig fromm. Einsam mochte sich die Jungfer fühlen, viel einsamer pochte es in Vater Huls stillsten Kammern, da er flüsterte: „Wir müssen gehor, Gustl!“

„Laß uns bleiben, lieber Vater!“

Sollte einer mit dem andern hadern dürfen? Schmetterlinge taumelten, ein Kuckuck lockte, es sumimte, zirpte, quakte tausendstimmig rings um Teich und Binsicht, ganz in der Ferne sang ein Chor von wandernden Gelährten: „Wer hat dich, du schöner Wald —?“

Wir haben ihn, dachte Vater Hul. Eben war das Mädchen flink ins Wasser voller Himmelsblau eingeschlüpft, da nutzte der Mann den Augenblick und hob dem Knaben auf die Arme. Schlenkerer, als Gustlis Stimme widerstrebte konnte, trug Vater Hul seinen Sohn in die mühevollen Weg zurück, indes das Kind, die Eile solcher Flucht mißbilligend, sein Zünglein ruhlos schafften ließ: „Warum bleiben wir nicht stehen, lieber Vater? Du bist sonst immer stehengeblieben. Bei der Nachtgall. Vor dem Reh. An den Lorchen, Heidelbeeren und Admiralen. Was war das für ein Tier im Wasser drüben —?“ Der, dem die Fragen ärger plagten



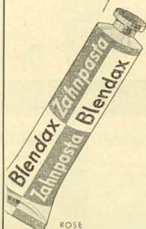
# Seit wann gibt es »Bayer«-Arzneimittel?

Seit über fünf Jahrzehnten gibt es »Bayer«-Arzneimittel. Das bedeutet mehr als 50jährige Erfahrung und Bewährung. Diesen Erfolgen verdankt das »Bayer«-Kreuz das große und allgemeine Vertrauen.



## Frei und offen lachen

Können nur Menschen, die gepflegte, weiße Zähne haben. Regelmäßige Zahnpflege - morgens und abends - mit Blendax, der vorzüglichen und preiswerten Zahnpasta, ist ein bewährtes Mittel, um die Zähne gesund und weiß zu erhalten.



## Blendax

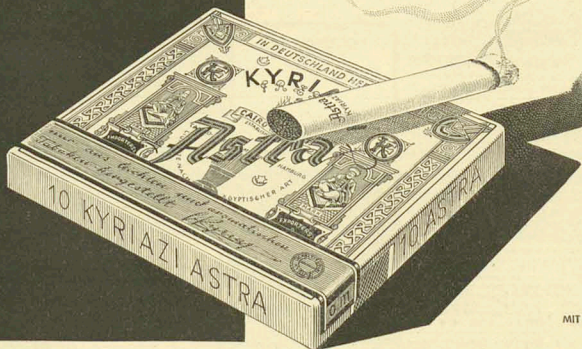
Wirksam gegen Ansatz von Zahnstein

Drei  
gute  
Gründe:

aromatisch

frisch

leicht



48

MIT UND OHNE MUNDSTÜCK



## KLEINE GROTESKE

Personen: Er (mit Brille, beginnender Glatze, verträumtem Blick). Sie (hält sich für jung und begehrenswert). Schauplatz: eine Bank in den Anlagen.  
 Sie: „Wie ich Ihnen sagte: ich bin eine verständende Frau.“

Er: „Ja, ja...“

Sie: „Niemand hat noch versucht, die Schwelle zu meiner Seelenkammer zu überschreiten.“

Er: „So?“

Sie: „Ich bin schrecklich einsam und verlassen. Ich bin verheiratet und doch nicht verheiratet.“

Er: „Aber wieso...?“

Sie: „Leider! Ich sehe, daß Sie über diesen scheinbaren Widerspruch sehr erstaunt sind. Aber Sie werden mich verstehen, wenn ich Ihnen alles sage...“

Er: „Ja, ja...“

Sie: „Mein Mann ist nicht hier. Er ist seit Jahren beruflich weit fort.“

Er (mit erwachendem Interesse): „Verreist?“

Sie: „Ja. Er ist in Japan. Tausende von Meilen trennen uns.“

Er (taut immer mehr auf): „Ach, in Japan?“

Sie: „Jawohl.“

Er: „Das ist allerdings sehr weit. Aber er schreibt Ihnen doch hoffentlich?“

Sie: „Er schreibt mir oft, sehr oft sogar. Doch was vermögen Briefe schon?“

Er: „Sagen Sie das nicht!“

Sie: „Wenn sich nur jemand fände, der mir die Qualen des vielen Alleinseins erleichtern wollte...“

Er (nachdenklich und ein wenig verlegen): „Gnädige Frau, ich möchte Sie um etwas bitten, aber ich wage es nicht... Ich weiß, es ist wenig schön von mir, die Tatsache auszunützen zu wollen, daß Ihr Gatte in Japan ist...“

Sie: „Oh!“

Er: „Sie müssen nämlich wissen, gnädige Frau — ich bin Philatelist.“

Sie: (in Ermangelung eines Lexikons): „Oh, Sie machen sich schlechter als Sie sind!“

Er: „Doch ja, ich bin es. Und ich bitte Sie pochenden Herzens um die Marken von den Briefen Ihres Gatten aus Japan.“

Sie: „Was für eine Unverschämtheit! (Steht empört auf.) Sie... Sie Philatelist, Sie!“

H. B. W.

Lucas  
**BOLS**  
 Emmerich

STAMMHAUS GEGR. 1575  
 IN AMSTERDAM



Liköre  
 GENEVER, GIN  
 UNDBITTERS  
 VON WELTRUF

★ Bols-Erzeugnisse sind in zeitgemäß beschränktem Umfange, jedoch in unveränderter Qualität, ausschließlich im Einzelhandel erhältlich.

194

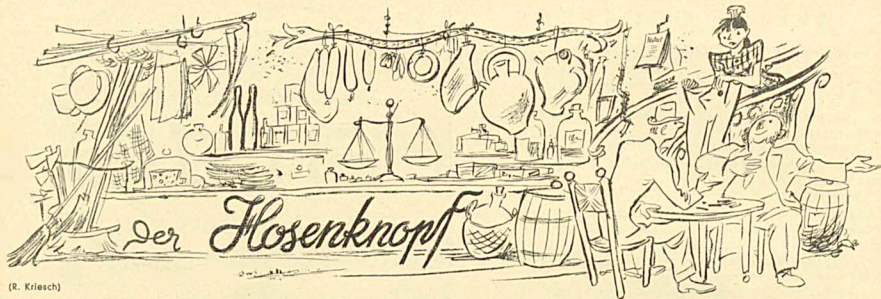
Leichtes Zeugnis Ihres guten Geschmacks und Ihrer Kultur ist Ihre Krawatte. Der Anzug kann noch so geübt und modisch sein, — durch die Krawatte erst verraten Sie, ob Sie Sinn für Farben und harmonische Muster besitzen. Tragen Sie deshalb nur solche Krawatten, mit denen Sie Ehre einlegen können.

*Kronen-Krawatten*

gehören zum Geschmacksvollsten, was zum Schmücke des Herrn geschaffen wird. Ständig wird die abwechslungsreiche Kronen-Kollektion durch neue Entwürfe bereichert, um Ihnen die Auswahl zu erleichtern.

Kronen-Krawatten erkennt man beim Kauf an den feinen Hermsenmerkmale an der eingeklebten Kronen-Marke. Sie sind vollständig, handgemacht, stetig und einmündig wie ein Bäcklein, wie von jedem Muster nur wenige Krawatten hergestellt werden.

KRONEN-KRAWATTEN-FABRIK *Trieb. M. Tabbe* K.G. BERLIN C 1



(R. Kriesch)

VON RAINER PREVOT

Wie lange sitze ich nun schon in diesem spanischen Städtchen „am Meer“, das man hier nicht sieht, das aber trotzdem den Namen schmückt: San Esteban del Mar?

Die Zeit, aus der ich dieses erzähle, liegt schon viele Jahre zurück. Ob heute noch die alte Kirche König Philipps so pompös dasteht, und ob immer noch das holprige Pflaster die butengäumten Eselwagen hüpfen läßt? Jahrhunderte sind hier spurlos vorbeigeflossen. Niemand schien Monate und Jahre zu zählen. Dauernd ist hier Gegenwart und Vergangenheit zugleich. ... Und so kommt es, daß ich nun schon ganze zehn Tage unter Spaniens sengender Sonne auf diesem selbigen Fleck klebe, ohne den Mut und die Kraft, das Gesetz der Trägheit, das sicher ein Hiesiger erfunden hat, in einer Anwendung nördlichen Tatendranges zu überwinden. Aber heute muß es sein! Ich habe den energischen Entschluß gefaßt, meine Rechnung bei Don Pepe Lulu, meinem edlen Hauswirt, zu begleichen, aber zuvor bleibt mir noch eine Aufgabe zu erledigen, — eine „Arbeit“ möchte ich fast sagen, wenn ich die Sache mit den sommerlichen Augen eines einheimischen Kleinstadt-Granden betrachten wollte. Ich muß mich auf die Suche machen nach dem Hosenknopf, der mir abgeht. Oh, wenn's ein gewöhnlicher Knopf wäre, dann täts' ja auch eine Sicherheitsnadel. Aber es ist ein ganz besonderer, sozusagen ein heraldischer Knopf. Ohne diesen Knopf darf ich mich bei Mynheer van Broek, dem holländischen Mäzen, der meine spanische Kunstreise auf Vorschub finanziert hat, nicht blicken lassen. Ich versprach ihm, irgendeinen versteinerten Greco auszugraben oder einen Goya. Statt dessen habe ich nichts gefunden als eine zweifelhafte Murillo-Skizze und ein Originalstück für Mynheers weltberühmte Uniformensammlung aus dem Zeitalter Napoleons. Dieses Prachtstück ist die gut erhaltene Uniform eines Alcaiden aus Toledo, mit allem welken Prunk und Glanz und dem Gala-schiff dieses würdigen Vertreters der Staatsgewalt. Die glattliegende weiße Lederhose wäre allein schon ein Schautstück, wenn nicht an der Klappe, auch Late oder „Tür“ genannt, der rechte Knopf fehlte. Und ohne diesen Knopf kann ich nicht weggehen. Ich sehe Mynheer van Broeks vorwurfsvoll entsetztes Gesicht und fürchte den Geiz, dessen dieser edle Mäzen in solchen Fällen fähig ist. Also der Knopf, der besondere heraldische Knopf, muß her! ...

Und schon bin ich auf dem Weg zu meinem Freund Don Alonzo de Vilegas y los Montes, dem größten Warenhausbesitzer der Stadt. Ich schleiche an der Schattenseite die Steinstraße Don Juan Infante hinauf, die alten Häuser entlang, deren leipröse, abbröckelnde Fassaden stolze Steinwappen auf verschlossener Stirn tragen. Sie haben kein Erdgeschob, diese einst vornehmen Häuser; sie betonen die Distanz zur Straße, auf die sie vom einsamen Balkon und hinter den geschlossenen Klappläden des ersten Stocks herabschauen. Die Holzgalerien sind mit Geranien geschmückt, und zwischen den Blumen plaudern abends schwarzzügige Mädchen mit

ihren Verehrern, die zu ihren Füßen das bucklige Straßenpflaster treten, in dessen Mitte eine Wasserinne den Urnat wegzuschwimmen berufen ist — wenn sie mag.

Don Alonzo de Vilegas liegt schwitzend hingebreitet im hintersten Schlummerwinkel seines pittoresken Ladens, in dem ich noch nie einen Kunden erblickte.

Don Alonzos Schwitzkasten bildet ein einziges schmales und langes Gewölbe, das einst zwei Straßen miteinander verband. Die ganze Länge nimmt ein Ladentisch ein, an dem theoretisch ein schmaler Gang entlang führt, den aber praktisch nur ein erfahrener Bergsteiger benutzen kann, so hoch türmen sich da seit König Philipps Jahrhundert, will mir scheinen, Körbe und Kisten, Säcke, Fässer und Ökrüge, von denen beim geringsten Lufthauch eine nasenreizende Staubwolke sich warnend erhebt. Darüber hängen von der Decke Besen und Sensen, Sichel und Gabeln, und dieser landwirtschaftliche Hausrat wird im Halbdunkel des kellerartigen Raums zu Werkzeugen der Hexerei, des Todes und der Hölle. ... Daneben breiten Fischernetze ihr riesiges Spinnennetz, und weiter hinten, von der Mückenschwarm am dichtesten summt, baumeln unter der allenthalben Staubdecke der Ewigkeit die scharfgewürzten heimischen Schinken und Würste, die Don Alonzos Tabakpfeife gemächlich weiterrauchet: Eine phantastische Stalaktitengrotte, die die unzähligen, schwarz schimmernden Mückenpapierfeste vervollständigen.

Mit dem Gähnen eines gestörten Löwen empfängt mich der Alberich dieses ungeründlichen Hortes. Ich trage höflich mein Anliegen vor. Vielleicht besitzt er in seiner gewiß sehr reichen und sehr ehrwürdigen spanischen Knopfsammlung jenen einzigen Hosenknopf, den ich brauche. — „Claro! ... Das klingt so selbstlicher, daß ich aufstehe. Don Alonzo bricht sich Bahn durch sein Ladenchaos und erscheint bald mit Schachteln in jeder Hand und unter Jedem Arm. Sie sind bis zum Rand gefüllt mit Knöpfen aller Art. Ich sehe tausend heraldische Zeichen darauf, einen Reichtum, des großen Knopfsammlers würdig. Aber ausgebreitet der Knopf, mit dem ein edler Alcaide von Toledo zur Zeit Napoleons seine Hose zuknöpfte, fehlt. Don Alonzo fragt, ob nicht vielleicht ein ähnlicher passe, aber da kennt er Mynheer van Broek schlecht. Schon will ich mich höflich empfehlen, aber das traurige Gesicht meines Geschäftsfreundes geht mir nahe. Er sieht so jammervoll aus, als habe er das Liebste auf der Welt verloren. Ich kann ihn in seinem Schmerz, mir nicht dienen zu können, nicht allein lassen. Zumal da er bittet: „Señor, schenken Sie mir die Ehre und bleiben Sie noch ein kleines Stündchen. Inzwischen wird Maruja, meine Tochter, weitersehen und bestimmt finden. Wir könnten unterdessen eine schöne Partie Domino spielen.“ Er greift in die Luft nach einem mückenschwarzen Strang; eine Glocke schlägt fern und hoch über uns an, ein mageres, rothaariges Mädchen, das so gar nicht wie eine spanische Ansichtskarte

ausieht, kommt die stolle Wendeltreppe heruntergerutscht. Mit halbem Ohr folgt Senorita Maruja verträumt der Unterweisung des Vaters, der ihr das Beinkleid mit dem einzigen Knopf unter die Augen hält. Ja, sie wird schon; und schon ist sie mit meiner wertvollen Alcaidenhose verschwunden.

Wir beginnen zu spielen, und zwischen jedem Zug, das Illgenschwimme Schweigen unterbrechend, erzählt mir Don Alonzo vom großen Stierkampf am kommenden Sonntag in der kleinen, aber klassischen Arena von San Esteban. Er spricht mit der begeisterten Sachkenntnis eines echten Aficionados von der ruhmvollen Vergangenheit des alten Matadors José Garcia, der sein letztes Gastspiel geben wird, bei dem so ein erlauchter Fremdling wie ich unmöglich fehlen darf. ... Und schon hat er eine Einladungskarte aus seiner dauernd herunterrutschenden Leinwandhose gezogen und mir in die Hand gedrückt. Die Zeit vergeht, doch offenbar nur für mich. Wo bleibt mein Knopf? Ich habe schon zwei Partien Domino verloren und drei Gläser Moscatel getrunken. Aber statt der sommerprossigen Maruja, meines rettenden Engels, steht plötzlich ein neuer Kunde im Laden.

„Buenas!“ Da der Fremde offenbar Zeit hat, setzt er sich unständig an unseren Tisch und leitet seine Anwesenheit mit einem langen Zwiegespräch ein über das Wetter und die reifen Trauben, seine kranke Katze und die Ehre dieser Stadt, einen Caballero wie mich zu beherbergen. Don Alonzo schildert ihm seine tiefe Trauer um den unauffindbaren Hosenknopf des Alcaiden von Toledo. Ein Lächeln erhellt plötzlich das hagere Gesicht des Fremden. Mit ihrer ganzen Gebärde, die mit der Hand auf dem Herzen endet, fordert er mich kategorisch auf, ihm zu folgen. Gleichzeitig ist auch Senorita Maruja wieder die Treppe heruntergerutscht und hat mir meine Sorgenhose kopfschüttelnd zurückgereicht. „No hay!“ Es fällt kein weiteres Wort. Don Alonzo ist offenbar froh, den Ausdruck seines Schmerzes durch einen leisen Hoffnungsschimmer mildern zu können. Auf sein aufmunterndes Zeichen bin ich auch schon hinter dem Fremden her, der wie ein alter Erzengel vor mir dahinwandelt.

Der Weg führt durch enge Seitengäßchen über die abgetretenen Stufen gewandener Stiegen. Altehrwürdige Paläste sind nur noch an ihren stolzen Wappenschindeln kenntlich. Das eine, offenbar aus der Zeit der Cortez und Pizarro, wird von zwei knienden Indianern hochgehalten. Mein Begleiter wendet alle zehn Schritte den Kopf, um sich zu überzeugen, daß ich ihm noch nicht entwischt bin. ... Endlich sind wir da. Ein schweres Tor öffnet sich auf einfachen Druck. Wir treten in ein großes, kühles Vestibül, wo der Schritt wie in einem Dom wiederhört. Mein Begleiter scheint in diesem pompösen Raum sehr primitiv zu wohnen. Ich erblicke ein eisernes Feldbett und einen gewöhnlichen Küchentisch. Hinten in der Ecke versucht eine rostige Rüstung zu blinken.

Der Fremde hat einen großen dunklen Wand-



„Sie sind heute so nachdenklich, Doktor — haben Sie Sorgen?“ — „Ja, ich zerbreche mir den Kopf darüber, ob Sie den Badeanzug anhaben oder nicht, Fräulein Lilly!“

*Sulla spiaggia:* „Oggi, Dottore, siete tanto meditabondo. Avete dei rompicapo?..“

„Ah sì, signorina Lilly; sto pensando appunto se Voi avete o non avete addosso il costume da bagno!..“

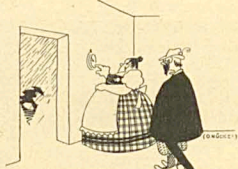
schrank geöffnet und wink mich näher heran. Ich traue meinen Augen nicht: Da hängt in feierlicher Haltung das leibhaftige Gegenstück der Uniform meines Toledanischen Alcalde!

„Mein Großvater Don Melchior Rodriguez de Algabeno“, stellt mein Gastgeber vor. Ich verbeuge mich tief. Da hat er auch schon die Ruckschöße zurückgeschlagen, und mein Blick haftet an einer leucht vergilbten Lederhose, an deren klaffendem Latz ein Knopf fehlt. Aber der andere ist noch da! In seiner ganzen heraldischen Einmaligkeit! Mein herrlicher Freund deutet auf diesen Knopf mit einer Geste, die deutlich besagt: Bedienen Sie sich!

Aber ich wage nicht. Solch ein Sakrileg! Er aber lächelt losgelöst: „A su servicio!“

Ich lächle mir nicht zweimal sagen. Andächtig schneide ich den Knopf ab und schiebe schamhaft die um ihre letzte Haltung beraubte Hose unter die schirmenden Ruckschöße. Und nun lächeln wir beide: Wozu braucht Don Melchior Rodriguez, der tote Großvater, noch diesen Hosennocken?

## LIEBER SIMPLICISSIMUS



Ich hatte beruflich in einer kleinen Ortschaft zu tun. Von hier aus hatte ich noch eine Strecke über Land zu gehen, und da sich der Himmel zu bewölken begann, fragte ich vorsichtshalber die freundliche Wirtin, bei der ich kurz eingekauft war, was das Barometer mache. Die gute Alte klopfte bedächtig gegen die Scheibe und sagte noch einer kurzen Weile angestrengt überlegen: „Na, es geht halt mehr uff rüber als uff nüber

zu.“ Und da wußte ich also genau, was die Wetter werden würden! J. D.

Unsere oberbayerischen Gebirgsbauern leben einfach und bescheiden. Ihre Hauptnahrung ist schon von Vaters Zeiten her an den meisten Tagen des Jahres eine einfache Brunsuppe. Als nun mein Nachbar Hagenberger eingezogen wurde, war er überrascht über die abwechselungsreiche Kost der Gastmahlzeiten. Nach der Einnahme von Paris aber wurde er gar zum Feinschmecker, da es dort die ungewohntsten Leckerbissen für wenig Geld zu kaufen gab.

Am Löhnungstage saß nun unser Soldat Hagenberger in einem Estaminot auf der Rue Rivoli und verzehrte ein gar köstliches gesundes Gockel mit Gurkensalat, zu dem er sich einen leichten Bordeaux wohlschmecken ließ. Zum Nachtlich gab es Pfirsiche und Gefrorenes. Angenehm gesättigt nickte er vor sich hin und sagte: „— a damischer Ritter is a jeder, der wo a Brennsuppen is!“ J. H. R.

**Kopfschmerzen**  
Benommenheit  
nach geschw. Raucherb.  
Unbehagen  
10 Tage  
20 Tage  
30 Tage  
40 Tage  
50 Tage  
60 Tage  
70 Tage  
80 Tage  
90 Tage  
100 Tage

## Wo ist die Dame

die keinen Wert auf eine formebene, harmonisch durchgebildete, anstehende Figur und dementsprechende geund-waibliche, leistungsfähige Konstitution legt?

Das Mittel, welches zu erreichen, ist:

**VITA - PLASTIKUM BERGK.**  
die moderne Kombinationsbehandlung mit dem Vitamine A, B, C, E in Verbindung mit Grundnährstoffen und ansatz- und kräftigenden vegetabilischen, mineralischen und animalischen Faktoren, die mit Recht so viel von sich reden macht.

|            |           |         |         |
|------------|-----------|---------|---------|
| Pulver     | Kaff-Kack | 1/2 Kur | 1/2 Kur |
| dazu Creme |           | 7.00    | 12.00   |

und Versandkosten 0.50 | Nachnahme extra  
Versand-Labor H.B., Weixdorf/Kr., Dresden 527

**Gula**  
geschlafen - gut gelaunt!

So sollen Sie erwaschen, mit Frohsinn und mit Lachen! Sorgen Sie nur für angenehme Schlaf durch **OHROPAK-Geräuschschützer**! Weiche, fernbare Kugeln zum Abschließen des Gehörganges. Schnacht! mit 6 Paar RM. 1.80

Apotheker Max Negwer, Potsdam 70

**Ha Ha**  
Ich habe mit feiner Zunge...  
Dank Dittler Feinpapier...  
einmal...  
Dank 10 Konditionen...  
Versand E. Rudolph Dresden A 16 / 378

Seit 1707  
Breslauer  
Brennerei  
ORIGINAL  
**Schidewan**

für deinen Soldaten  
eine echte  
**VAUEN**  
dazu: Raucherbuch N213 gratis.  
Älteste Anis- & Bruyerepfeifenfabrik VAUEN Nürnberg.

**Monte**  
**Christo**  
der köstliche Dessertwein

Die Klinge  
des Friseurs  
**Cosmeta**  
ph. fabrik bei Ihrem Solingen  
BONSA-WERK SOLINGEN

Das Buch führt in die Hände  
einer Erbsinnen...  
Ein wundervolles Phantasie buch geht durch  
das weite Werk von Hans Herrig  
**Das Liebesleben des Menschen**  
Es ergibt sich, was die vielbesungene  
Liebesvermag in welchen Paraden sie  
wahrnehmen kann! Das Buch in 400 S.  
Liedung u. künstl. Bildschmuckern ist  
gleichzeitig eine geschäftliche Führung über  
die Körperlichkeit und sexuellen  
Probleme unserer Zeit! Preis 40000  
auflos 1 Preis RM 7.50, sonstig  
60 Kop. Porto gegen Vorauszahlung  
a. Postcheck. Stuttgart 181 90 oder  
Köln 107 Pfl. mehr Solingener Anzei-  
gungsbüro d. Buchverlags und Verlag  
Karl P. Grotzer, Stuttgart 117  
Postfach 870

Briefmarken-  
Handlung  
Walter Behrens  
Brauchfeld  
Ankauf von Sammlungen

**somafa**  
Klingen  
Glauflaitmann adal  
und schiffbauerei  
HERSTELLER  
SOLINGER METALLWAREN-FABRIK  
STÖCKER & CO. SOLINGEN

**Magen**  
wieder ganz in Ordnung

Thromben, Erbrechen, Schmersen, tauree Stoffigen, Gekröhen, Reizen, Zählungen usw. sind nur befehlend, werden in der alljährlichen Medizin und das viele Zählungen  
lebend wieder bestehen: baya bin!

**Hospital-Pillen**  
be. — Frei von Natrium und Magnesia, bei Zählung bei Stuhl-  
ge, bei normalen Erkrankungen zu fordern, (darüberhinein) über-  
lassen zu werden und bei Zählungen von 6-8 Wochen zu  
behalten. Zum liegt es, bei Zählung (siehe unten) und  
gleichzeitig Querschnitt zu vermeiden hat. Geht mit  
mit 100 Pillen, 1.50. Größtlich in den Apotheken zu nied.  
nach Preis-Nachfrage! 2.50. — Verlängen  
Sie die Ankaufsschein! 2777. kostenlos u. unverbind-  
lich von der Firma Carl Böhm, Konstanz.

**Die neue, billige Heimbücherei**

30 Bände erweiter Schriftsteller in Gabeln gebunden  
mit vielfarbigen Schutzumschlägen in Kassette

1. Kassette: Inhalt 10 Bände 12.— RM., Monatsrate 2.— RM.
1. Anzenberger: Der Sternsteinhof
2. Björnson: Norwegische Bauerngeschichten
3. Storm: Der Schimmelreiter
4. Fontane: Irrungen, Wirrungen
5. Francols: Die letzte Reckenburger
6. Grillparzer: Novellen
7. Hauff: Lichtstachel
8. Kleist: Michael Kohlhaas
9. C. F. Meyer: Jürg Jenatsch
10. Schuffel: Eckhard
2. Kassette: Inhalt 10 Bände 12.— RM., Monatsrate 2.— RM.
1. Alexis: Die Hosen des Herrn v. Bredow
2. Ludwig: Zwischen Himmel und Erde
3. Grimmshausen: Simplicissimus
4. Herbel: Die Niblungen
5. Matsuo: Japanische Geschichten
6. Meyer: Der Schuß von der Kanzel
7. Müller: Der Stadtschultheiß von Frankfurt
8. Paschke: Erbach
9. Steinleiter: Die Berzinger der Alpen
10. Voß: Italienische Novellen
3. Kassette: Inhalt 10 Bände 12.— RM., Monatsrate 2.— RM.
1. Amagst: Der Jawelnschmuck der Königin
2. Brentano: Chronik, Märchen
3. De Coster: Vlymische Legenden
4. Jensen: Dolores
5. Strammer: Cayda
6. Kücher: Die kleine Magd
7. Meinhold: Die Bernsteinexche
8. Märcke: Novellen und Märchen
9. Steuermann: In der Südküste
10. Till Eulenspiegel-Münchhausen

Kassetten zusammen 36.— RM., Monatsrat 3.— RM., erste Rate beim Empfang der Werke. Kataloge und Prospekte verlangen Sie bitte gratis über weitere Bücher, Erfüllungsort München.

Ed. Emil Thoma  
Reise- und Versandbuchhandlung  
München 2, Weinstraße 9

**Benutzen Sie ruhig Ihre zerbrochenen**



Wasserfestes  
**Alles = Kitt**  
Trennt alles, was zerbricht

Sachen weiter, wenn Sie die kleine Mühscheuen, mit **Alles-Kitt** schönste Ordnung zu schaffen!

Seien Sie Ihr eigener Erfinder, denn tausenderlei Dinge werden mit **Alles-Kitt** dauerhaft repariert!

**INDRA = KIRSCH MACHOLL MÜNCHEN**  
Eisgekühlt ein Mächgenuß

Schicken Sie den **SIMPLICISSIMUS** an die Front!

*„Mutti, du bist so schön.“ - Ja seit ich die Gesichts-Pickel los bin - durch **Blanko-Sulf**“*



in allen Apotheken

DRP. In den meisten Kulturstaaten patentamtlich geschützt. DRP. angemeldet.

**Sprechen auf neue Art!**

Die wirklich neuzeitliche Sprachaneignung durch  
**Dr. Muelless Neue Standard-Methode**  
Spracherwerb auf suggestiver Grundlage  
**Englisch - Französisch - Italienisch  
Spanisch - Tschechisch**

**Das Lernen eine Freude.**  
Mit ihrer Methode ist das Lernen eine Freude. Trotzdem ist Spanisch und Englisch zu gleicher Zeit durchzumachen, konnte ich nach kurzer Zeit sehr gute Fortschritte feststellen.

Ohne Auswendiglernen eignet man sich den Lehrstoff mühelos an. Da man schon nach verhältnismäßig kurzen Stunden in der Lage ist, fremdsprachliche Lektüre zu lesen und zu verstehen, möchte ich Ihre Sprachbücher allen empfehlen.

Eisenarz, den 29. April 1911.  
Leopoldine Schmek Schwäster  
Eisenarz (Stmk.)

**Ohne die geringsten Vorkenntnisse**  
Über den Erfolg meiner bisherigen Arbeiten mit Ihrer Standard-Methode Englisch kann ich mir immer wieder sagen: „einfach grandartig!“ Ich begann ohne die geringsten Vorkenntnisse und bin jetzt nach dreimonatiger Arbeit mit Ihrer Methode instande, ohne Schwierigkeiten englische Lektüre zu lesen. Ich schaffe dies ohne großen Zeitaufwand und ohne Auswendiglernen der Vokabeln. Beim Durchlesen der einzelnen Abschnitte bleibt Wort für Wort im Gedächtnis haften. Leute, die nach anderen Methoden und in der Schule Englisch lernten, müssen wiederholt, den Wortschatz, welchen ich mir in drei Monaten angeeignet habe, hundert mal nach einem Jahr noch nicht besseres. Und was das

Schöne ist: Man kann ohne Regelbücher die Grammatik gut aufnehmen. Ich kann mir nicht denken, daß man nach anderen Methoden schneller und besser eine Fremdsprache erlernen kann, als nach der Ihren. Ich verzie Sie sehr weiterempfehlen.

Hoyerswerda, O.-L., 5. Jan. 1910.  
Erich Hain, Angestellter

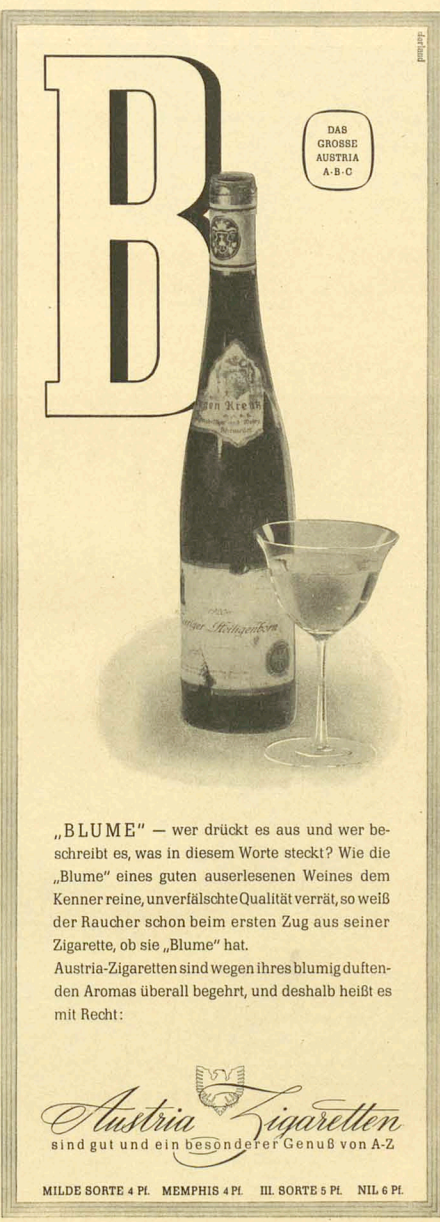
**Auf natürlichste Art**  
Ich freue mich, Ihnen mitteilen zu können, daß ich mit dem Ergebnis des Studiums Ihres Lehrwerks für Spanisch sehr zufrieden bin. Alle Bedenken, die ich dem Werke anfänglich entgegenbrachte, sind zerstreut; die guten Erwartungen sind übertraffen worden. Ihre Methode vermittelt die fremden Sprachen auf eine Art, die man wohl als die natürlichste und einfachste ansprechen kann. Während man der spanischen Lektüre mit wachsendem Interesse folgt, nimmt man die fremden Begriffe, Redewendungen und Formen unbewußt in den eigenen Sprachschatz auf, und man wundert sich immer wieder über die Bereicherung des Wortschatzes, so oft man lesen erprobt. Außerdem vermittelt der Inhalt einen guten Eindruck von Eigen-tümlichkeiten und Gewohnheiten des fremden Volkes. Ich kann jedem, der sich eine Sprache aneignen will, Ihre Originalmethode empfehlen.

Zella-Mehla, Adolf-Hilfer-Straße 76.  
18. Februar 1910 Paul Brandand.

**Und wie wird das erreicht?**  
Durch ein einzigartiges System der Wortverwandtschaft, das selbst-täglichen Wissensbeziehungen in Ihnen hervorruft und Sie vom ersten Augenblick an mitten in den Sprachgebrauch des täglichen Lebens einbezieht. Deshalb brauchen Sie hier kein mechanisches Wörter-büffeln, kein schematisches Auswendiglernen. Sie sind weder an Beruf, Zeit noch Lehrstunde gebunden. Die planvolle Gestaltung der Standard-Methode befähigt Sie, von Anfang an und ohne Vorkenntnisse unsere fremdsprachlichen Texte zu lesen, zu schreiben und zu sprechen.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen  
Die Ein-führungs-broschüre über Dr. Muelless Neue Standard-Methode erhalten Sie auf Anforderung gratis

**Fremdsprachenverlag Pille & Zehner München 15  
Schwanthalerstraße 99**



**DAS GROSSE AUSTRIA A-B-C**

„BLUME“ — wer drückt es aus und wer beschreibt es, was in diesem Worte steckt? Wie die „Blume“ eines guten auserlesenen Weines dem Kenner reine, unverfälschte Qualität verrät, so weiß der Raucher schon beim ersten Zug aus seiner Zigarette, ob sie „Blume“ hat.

Austria-Zigaretten sind wegen ihres blumig duftenden Aromas überall begehrt, und deshalb heißt es mit Recht:

*Austria Zigaretten*  
sind gut und ein besonderer Genuß von A-Z

MILDE SORTE 4 PL. MEMPHIS 4 PL. III. SORTE 5 PL. NIL 6 PL.



„O heiliger Woodrow Wilson, du genialer Erfinder der vierzehn Punkte, gib mir deinen Geist, daß auch ich Deutschland betrügen kann!“

**La preghiera di Roosevelt:** „O San Woodrow Wilson, geniale inventore dei quattordici punti, dammi il tuo spirito, affinché possa anch' io ingannare la Germania!..“